

AUFGESPÜRT

Gute Stimmung ist zeitlos

Wie Fremdsprachen die deutsche Sprache bereichern



Von Felix Doll

Woran denken Sie beim Wort Schoppen? Ein ehemaliger Kollege von mir hat vor einiger Zeit einmal die These aufgestellt, dass der Frühschoppen einem Anglizismus zum Opfer fallen wird. Beim Wort Schoppen werden die meisten dann nicht mehr an die geselligen Runden mit Bier und Schnaps am Vormittag denken, sondern nur noch an den Bummel im großen Einkaufszentrum, man geht eben mal kurz etwas shoppen.

An diesen Gedankengang musste ich vor Kurzem denken, als ich mit Freunden unterwegs war. Einer der beiden meinte da zum anderen: „Ich mag dein Vibe.“ Für die nicht englisch-sprachigen Leser, die Erklärung dazu folgt gleich noch. Der badische Dialekt oder die Umgangssprache mag mit ein Grund dafür sein, weshalb das „e“ von „dein(e)“ schlicht verschluckt wurde und sich diese Aussage nun hier in dieser Glosse wiederfindet.

Zurück zur Aussage, die in diesem Moment durchaus als Kompliment gedacht war. Der andere hält kurz inne und antwortet: „Ja, die mag ich auch ziemlich arg, aber bitte nenn sie anders.“ Ein irritierter Blick. Ein kurzes Schweigen. „Ich mag deine, äh, Stimmung?“, kommt vom anderen zögerlich als Übersetzung hinterher.

Ein Missverständnis, das seinesgleichen sucht. Während der eine die positive Atmosphäre seines Gegenübers loben will, hört der andere eine antiquierte Bezeichnung für seine Freundin. Wer mag es auch schon, wenn seine Partnerin von jemandem als „Weib“ bezeichnet wird? Der Begriff wird in der heutigen Sprache schließlich meist nur noch im negativen Sinne gebraucht.

Vielleicht hat diese Verwechslung also auch etwas Gutes. Wenn schon der Frühschoppen nicht mehr getrunken, sondern nur noch geschoppert wird, dann ist es nur eine Frage der Zeit, bis auch das Weib endgültig im Spracharchiv landet. Und das ist gar nicht schlimm. Denn während sich der Frühschoppen langsam vom Stammtisch ins Einkaufszentrum verlagert und das „Weib“ aus dem allgemeinen Sprachgebrauch verschwindet, bleibt eines doch unverändert: Gute Stimmung ist zeitlos – und schließlich kann Frau wie Mann für einen guten „Vibe“ sorgen.

Stadt informiert über Bauarbeiten

Bühl (wl). In einer öffentlichen Sitzung des Gemeinderats informiert die Bühler Stadtverwaltung über den Stand der Arbeiten in der südlichen Hauptstraße, der Geppertstraße und der Kappelwindeckstraße. Die Sitzung beginnt am Mittwoch, 12. Februar, um 18 Uhr im Friedrichsbau. Weitere Themen sind nach der einleitenden Bürgerfragestunde und der Bekanntgabe nicht öffentlich gefasster Beschlüsse die Jahresplanung für den Aufgabenbereich der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten, die Vergabe des Aktionsplans für Mobilität (Klima und Lärmschutz) sowie die Feststellung des Jahresabschlusses 2020 der Stadt Bühl.

Unfall auf der L85 bei Bühl: Wer hatte Grün?

Bühl (red). Zu einem Verkehrsunfall, dessen Hergang noch unklar ist, ist es am Freitagabend gegen 19 Uhr auf der L85 bei Bühl gekommen. Ein Mercedes mit Rastatter Kennzeichen fuhr laut Polizeimitteilung von Bühlertal kommend in Richtung Vimbuch und bog im Kreuzungsbereich zur K3763 nach links in Richtung Sandbachstraße ab. Gleichzeitig näherte sich ein Dacia Duster, ebenfalls mit Rastatter Kennzeichen, von der Anschlussstelle Bühl in Richtung Bühlertal. Im Kreuzungsbereich der L85 und K3763, bekannt als „Vergölst-Kreuzung“, stießen die beiden Fahrzeuge zusammen. Beide Fahrer gaben an, dass ihre Ampel grün war.

Polizei sucht Zeugen
07223 99097111

Mit 2.000 Biokisten pro Woche auf Tour

Vom Acker auf den Tisch: Biohof Decker hat seinen Lieferservice seit 2011 rasant ausgebaut

Von Katrin König-Derki

Bühl-Weitenung. Es ist 8.30 Uhr. Für Helga Decker, ihren Sohn Christoph Decker und dessen Frau Leonie Schittenhelm hat der Tag längst begonnen. Um vier Uhr morgens startet der Weitenunger Biohof Decker ins Leben, um zunächst frisch gebackene Brote an Kunden zu liefern – und später noch viele weitere Produkte.

Denn: Der Lieferservice, den die Familie 2011 ins Leben rief, ist zur Hauptvermarktungsform des Hofes geworden. Verkauft werden individuell zusammengestellte Biokisten mit frischem, regionalem Obst und Gemüse der Saison („vom Acker auf den Tisch“, sagt Helga Decker), wahlweise aber auch etwa mit Milchprodukten, Eiern, Saft oder eben Brot. Die Vielfalt reicht von der Alledrin- bis zur Vesper-, Koch- und Single-Kiste.

SERIE: Facetten der Bioregion Mittelbaden

„Das ganze Ladensortiment“, so Christoph Decker, der den Betrieb gemeinsam mit seiner Mutter und seiner Frau führt. Die berichtet: „Wir machen jede Woche Vorschläge, bei denen Obst und Gemüse der Saison eine wichtige Rolle spielen. Aber die Kunden entscheiden frei, was wir letztlich einpacken sollen.“ Ergänzt werde dieses Standbein über den Verkauf der Waren, die aus eigenem Anbau oder von bio-zertifizierten Partnern stammen, in den Läden der Deckers in Weitenung, Baden-Baden und Sinzheim sowie auf Wochenmärkten.

Helga Decker erinnert sich an die Anfänge des Lieferkonzepts: „Wir hatten den Hof 1994 übernommen und wurden in Baden-Baden zunehmend darauf angesprochen, dass ein Lieferservice für unsere älteren Kunden eine große Erleichterung wäre.“

Der Vorbesitzer ihres Hofes habe vor etwa 50 Jahren schon mal Waren an Kunden geliefert, im kleinen Stil zwar, aber dennoch: „Er war der Pionier.“ Ähnlich klein begannen Deckers: Anfangs fuhr Helga Decker jeweils an den Freitagabenden in die Kurstadt – mit Waren für damals nur rund 25 Kunden. „Das sprach sich herum, es kamen immer mehr Anfragen.“ Heute, sagt ihr Sohn, „fahren wir um die 2.000 Kisten pro Woche raus“. Dafür richteten sie Packstellen und Kühlhäuser ein, professionalisierten die Abläufe. Etwa 15 Mitarbeiter gehen auf Tour.

Zum Kundenstamm zählen bei Weitem nicht nur Senioren, sondern auch Studenten, Familien, alleinerziehende, „Vollzeit-Mamas“, Schulen, Kindergärten sowie Firmen in unterschiedlichsten Größen, „bis hin zum Unternehmen mit



Christoph Decker (stehend), seine Frau Leonie Schittenhelm (vorne links) und seine Mutter Helga Decker auf einem Acker des Biohofs Decker mit verschiedenen Kohlsorten.
Foto: Katrin König-Derki

2.000 Mitarbeitern“, wie Christoph Decker sagt. „Viele Chefetagen haben erkannt, dass es im Sinne aller ist, wenn die Mitarbeiter gesund essen“, begründet er den Trend. „Sie sind vitaler und zufriedener. Und das Angebot kann sogar bei der Personalsuche helfen.“ Überdies seien die Lieferungen steuerlich absetzbar.

Ihn wundert der allseitige Erfolg des Lieferservice nicht: „Die Leute schätzen es, gesund, regional und nachhaltig einzukaufen und bei ihrer Produktauswahl individuell beraten zu werden.“ Und: Der Service erspart ihnen Zeit und Umstände. Das Einzugsgebiet umreißt er wie folgt: „Wir beliefern den Landkreis Rastatt und Baden-Baden, aber auch bis nach Karlsruhe, Hambrücken, Pforzheim und Lahr.“

Der Hof beschäftigt circa 80 Mitarbeiter, um den enormen Arbeitsaufwand stemmen zu können, den die verschiedenen Standbeine des Betriebs mit sich bringen. Es gibt etwa Gärtner, Packer, das Hofladenteam, den Kundenservice. „Anfangen“, sagt Helga Decker, „haben wir mit einer Aushilfe“. Die kompetente Entwicklung des Biohofs sei damals überhaupt nicht absehbar gewesen.

Trotz der oft langen und harten Arbeitstage strahlt die Familie Energie aus, es wird viel gelacht. „Diese Arbeit macht nur, wenn sie Freude bereitet“, sagt Christoph Decker, dessen eigene Freude auch daran abzulesen ist, wie er von den Geschäftspartnern erzählt. Bio-zertifizierte Nebenerwerbslandwirte zum Beispiel.

Bio-Imker. Besitzer von Streuobstwiesen. Sie alle geben ihre Himbeeren, Erdbeeren oder Äpfel, ihren Honig oder ihre Eier zum Verkauf an den Biohof. „Unsere Partner haben nicht unsere Vermarktungsmöglichkeiten“, sagt Leonie Schittenhelm. „Wir sind verlässliche Abnehmer. Und bekommen geliefert, was wir selbst nicht anbauen.“

”

Die Kunden schätzen es, gesund, regional und nachhaltig einzukaufen.

Christoph Decker

Geschäftsführer des Biohofs

In dem Kontext erwähnt ihr Mann die Bio-Musterregion Mittelbaden, die die Familie aktiv unterstützt. Ziel sei es, die Produktion heimischer Bio-Lebensmittel zu fördern, regionale Wertschöpfungsketten zu schaffen, die Biodiversität in der Landwirtschaft zu erhöhen und den Öko-Landbau voranzubringen.

Er verweist auch auf das eigene Hoffest am 27. April, zugleich „Jungpflanzen-tauschtag“. Da stellen sich der Biohof und Partner vor, es gebe Führungen und kulinarische Angebote.

Zum Betrieb selbst sagt er, der verfüge über 20 Hektar; neben Äckern, Wiesen, Naturhecken und Hof befinden sich auch Gewächshäuser auf dieser Fläche. Ange-

baut werden etwa Kartoffeln, Paprika, Tomaten, Blumen-, Wirsing-, Rosenkohl. Gemüse und Obst, dessen Anbau sich erst durch den Klimawandel mit immer heißeren Sommern ergab: Eher Melonen und Ingwer statt Rhabarber, um es auf einen Nenner zu bringen.

Generell, sagt Helga Decker, passten Angebot und Nachfrage recht gut zusammen. Wenn eine Ernte mal zu groß ausfällt, mangelt es der Familie nicht an Ideen. Letztes Jahr zum Beispiel hatten sie zu viele Tomaten. Daraus wurde Soße. „Weltklasse“, befindet Christoph Decker.

Auf die Frage, ob ihre Söhne, die im Betrieb aufwachsen und das Arbeitspensum kennen, den Hof mal übernehmen möchten, sagt seine Frau: „Sie sind erst zehn und 13 Jahre alt. Aber sie diskutieren jetzt schon, wer mal Chef wird.“ Und die ganze Familie lacht ein weiteres Mal. Laut und herzlich. Auf seiner Internetseite <https://deckersbiohof.de/> informiert der Biohof über sein Angebot.

Zur Serie

Das Schlagwort „Bio“ ist sehr geläufig. Doch was steckt an Details dahinter? Dieser Frage geht die ABB-Serie „Facetten der Bioregion“ nach und richtet den Blick dabei nicht nur auf den Anbau, sondern auch auf Verarbeitung und Vertrieb. Eine wichtige Rolle auf dem Weg zu mehr ökologischem Anbau kommt dem Verein Bioregion Mittelbaden zu.

Flashmob ruft um „fünf vor zwölf“ zur Wahl auf

Auf dem Bühler Marktplatz werben Parteien und gesellschaftliche Gruppen für die Demokratie

Von Wilfried Lienhard

Bühl. Von einer Minute auf die andere ist alles ganz anders. Eben noch war es ein ganz normaler Samstag, so normal, wie er zwei Wochen vor einer Bundestagswahl eben sein kann. Auf dem Bühler Marktplatz bieten die Händler Obst, Gemüse und Blumen an, während zur Hauptstraße hin die Parteien um die Gunst des Wahlvolks werben. Auch in die Schwanenstraße ragt die in allen denkbaren Farben funkelnde Perlenkette der Wahlkampfstände hinein.

”

Machen wir nochmals eine Demo für die Demokratie? Aber sicher.

Barbara Becker

Initiatorin des Flashmobs

Plötzlich kommt eine ungewöhnliche Bewegung in das Wahlkampfgeschehen. Die im Gemeinderat vertretenen Parteien, die zur Bundestagswahl antreten, formieren sich zu einem aussagekräftigen Bild. Dass sie es just in dem Moment tun, an dem die Kirchturmuhre von St. Peter und Paul fünf Minuten vor zwölf Uhr anzeigt, ist alles andere als ein Zufall.

„Es ist fünf vor zwölf! Rettet die Demokratie! Geht wählen!“ Das ist die laute Botschaft des politischen Flashmobs, an dem sich nicht nur die Wahlkämpferinnen und Wahlkämpfer beteiligen, sondern auch die „Omas gegen Rechts“ und

der frisch gegründete Verein „Pro Demokratie Mittelbaden“. Auch Bühler Bürger schließen sich an.

Gemeinsam bilden sie den ersten Artikel des Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Das sei die Basis des Staates, sagt Barbara Becker, die die Initiative zum Flashmob ergriffen hatte. „Sie zu schützen ist nicht nur die Aufgabe des Staates, sondern auch die seiner Bürger.“ Denn der Staat sei kein

abstraktes Gebilde: „Wir alle bilden ihn und müssen seine Werte leben, sonst stirbt die Demokratie.“

Schon im April 2024 hatten sich die Gemeinderatsfraktionen zu einer solchen Aktion zusammengetan, allerdings nicht in der Form eines Flashmobs, sondern als Kundgebung, zu der fast 1.000 Teilnehmer kamen. Auch damals wurde die unantastbare Würde des Menschen symbolisch beschworen. „So viele haben mich

gefragt: Machen wir nochmals eine Demo für die Demokratie? Aber sicher: Heute setzen wir ein Zeichen“, sagte Becker am Samstagmittag. Es sollte ein Zeichen für Toleranz, Vielfalt, Pluralismus, Menschen- und Bürgerrechte und auch Spaß an der Politik sein, fügt sie hinzu und wirbt: „Wählen ist ein Privileg – nehmen wir es wahr.“ Unausgesprochen bleibt der Wunsch, dass „fünf vor zwölf“ eine unschuldige Uhrzeit bleibt.



Mit ihrem Flashmob um fünf vor zwölf weisen Parteien und gesellschaftliche Gruppierungen auf den ersten Artikel des deutschen Grundgesetzes hin.
Foto: Bernhard Margull